

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Frauenkultur

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

# NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung

Angeschlossene Vereine: Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Essen, Flensburg, Görlitz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe i. B., Köln, Krefeld, Leipzig, München, Pforzheim, Sonderburg, Stuttgart.

Erscheint 10mal jährlich und zwar am 1. eines jeden Monats, außer am 1. Juli und 1. August

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Manuskripte  
an E. Wirminghaus, Köln, Rheingasse 8.  
Photographien und Zeichnungen  
an C. Sander, Köln, Hildeboldplatz 26.

Herausgegeben  
von dem Verein Köln.  
Schriftleitung:  
Clara Sander, Else Wirminghaus.

Bezugspreis durch den Buchhandel und die Post  
jährlich 6 M.; Einzelnummer 80 Pf.  
Anzeigen: Die 4gespaltene Petitzeile 40 Pf.  
Geschäftsstelle Karlsruhe i. B., Karlfriedrichstr. 18.

Inhalt: Frauenkultur. — Frauengymnastik (Fortsetzung). — Freiheit in der Frauenkleidung. — Verschiedenes: Vom Handarbeitsunterricht. — Rosa Genoni. — Der Kampf gegen die Hutnadeln. — Die Frauen gegen die Fleishteuerung. — Die Mode und die Vernunft. — Bücherbesprechungen: Italienische Renaissance-Gewänder umgestaltet für neue Frauentracht. — Die neue Mutter. — Neue Muster für Marcamé-Knüpfarbeit. — Der Schriftleitung zur Begutachtung zugegangen: »Frauengurt Freia«. — Technischer Teil. — Beschreibung der Kleider. — Vereinsmitteilungen.

## Frauenkultur.

ω In diesen Blättern ist schon oft von »Frauenkultur« die Rede gewesen und seit unsere Zeitschrift das Wort ihrem Namen hinzugefügt hat, ist jene ein Teil ihres Programms geworden. Da liegt es nahe, an dieser Stelle die Frage aufzuwerfen: Wie kommt es, daß man von einer »Frauenkultur« bisher noch kaum hat sprechen können, daß alle wesentlichen Fortschritte der Gesamtkultur dem Manne zugeschrieben werden müssen? Selbst auf den Gebieten, die dem Wesen der Frau am nächsten liegen und auf denen sie von Anbeginn als auf ihrer eigensten Domäne sich hat betätigen können. Und in welcher Richtung wird die Frau der Zukunft sich entwickeln müssen, wenn sie ebenso wesentlich bestimmend wie der Mann in unser Kulturleben eingreifen will?

Kultur bedeutet Pflege im Sinne organischer Fortentwicklung. Eine weibliche Kultur haben wir also zu suchen in der organischen Fortentwicklung derjenigen Gebiete, auf welchen die Frau sich betätigt; wir haben sie aber auch zu suchen in der Fortentwicklung der Frau selber, in der Pflege der weiblichen Persönlichkeit. Hier hat nun unsere Zeit zweierlei Bedingungen zu erfüllen: volle Freiheit nach außen, d. h. Erschließung aller Gebiete, auf denen irgendwie Frauen sich betätigen wollen und ebenso Freiheit für die persönliche Entwicklung der Frau. Man wird hier einwenden, daß Freiheit nach außen auch innere Freiheit bedingt. Dem ist aber nicht so. Es ist sehr wohl denkbar, daß eine Frau auf beschränktem fachlichen Gebiet tüchtiges leistet, daß



Photogr. C. Raf, Freiburg i. Br.

Abb. I.

Kleid von Emilie Hauß, Freiburg i. Br.

Beschreibung Seite VII, Schnittmuster Nr. 1, Schnittmusterbogen Fig. 1—10.

sie selbst aber trotzdem ihrer ganzen Anschauung nach in tausend konventionellen Vorurteilen stecken geblieben ist, die

einen persönlichen Einfluß im eigentlichen Sinne ausschließen. Die Freiheit nach außen hin ist dank der Bemühungen der Frauenbewegung weit vorgeschritten, hier brauchen nur noch die letzten Schritte getan zu werden. Aber diese Erfolge sind der inneren Freiheit der Frau, wie wir glauben, weit vorausgeeilt. Das weibliche Geschlecht wird sich jetzt vor allem derjenigen Seite der Emanzipation zuwenden müssen — wenn wir dies früher landläufige Wort einmal wieder anwenden dürfen — welche die Frauen aus sich selbst heraus frei macht; eine Emanzipation, die zu ihrer Erfüllung keinerlei Zugeständnisse von männlicher Seite, sondern nur der Aufklärung, Einsicht und Energie innerhalb des eigenen Geschlechts bedarf.

Man hat die Frau häufig »Hüterin der Sitte« genannt. Es wäre kein Fehler, wenn sie etwa im Gegensatz zum Manne, der das fortschrittliche Element verträte, das gute in Sitte und Gewohnheiten möglichst lange zu erhalten strebte. Aber diese Rolle hat die Frau längst aufgegeben. Sie hat sich im Gegenteil zur Hüterin derjenigen Macht aufgeworfen, die immer neues, immer anderes will. Es ist ganz fraglos, unter allen Interessen der Frau steht das für die Modeerscheinungen unbedingt im Vordergrund; die Mode ist ihr Lieblingskind und es ergeht ihr damit, wie es mit Lieblingskindern immer zu ergehen pflegt: sie tyrannisieren diejenigen, die ihnen Opfer gebracht haben. So ist die Mode recht eigentlich der Feind der Frau geworden. Wir werden nun zwar immer Zeit- und Sittengesetze haben, die als »Moden« für die große Masse einen Maßstab abgeben; aber wie das Genie sich über Gesetze hinwegsetzt, so muß die äußerste Unterordnung unter jene schließlich jede Selbständigkeitsregung unterdrücken.

Die Abhängigkeit der Frau von der Mode zeigt sich am schärfsten bei ihrer Kleidung. Aber selbst ein großer Teil weiblicher Betätigung entspringt lediglich Moderücksichten. Da wird gehäkelt, gebrannt, gepunzt, geklöppelt, gestickt, Klavier gespielt, ein wenig Singstunde genommen oder ein bisschen gemalt, Tennis oder Hockey gespielt, gefochten, kallisthenisch geturnt — je nachdem was gerade an der allgemeinen Tagesordnung ist. Ja selbst die berufliche Tätigkeit wird noch vielfach nach dem Gesichtspunkt gewählt, ob »man es tut«. Wo soll aber bei derartigen aus Moderücksichten hervorgegangener Betätigung der Frau je etwas wie weibliche Kultur herauspringen? Wie kann da überhaupt ein innerliches Verhältnis zur Betätigung gewonnen werden? Denn Kultur, das heißt organische Fortentwicklung, ist nur dort möglich, wo der Mensch mit seinem Herzen — und mit seinem Verstande dabei ist. Und so kommen wir zu dem springenden Punkt: was den Frauen fehlt, was durch ihr konventionell zugerichtetes Dasein niemals hat entwickelt werden können, das ist der wissenschaftliche Sinn, der die treibende Kraft auf allen Gebieten unserer Kultur bildet. Sein Mangel ist die Erklärung dafür, daß von weiblicher Seite alles kritiklos aufgenommen wird, was die Mode ihr als neueste Errungenschaften präsentiert. Wir führen hier ein Beispiel an. Unsere Zeit hat ein intensives Eintreten für körperliche Kultur mit sich gebracht und überall tauchen neue Methoden und Systeme auf. Je geringer nun die Sachkenntnis, mit desto größerem Feuer wird dann oft für diejenige Seite der Körperkultur gekämpft, die der Frau zufällig gerade näher getreten ist. Daß bei dieser Art der Betätigung eine organische Fortentwicklung körperlicher

Kultur deren wir heute bedürfen, zum mindesten verzögert wird, liegt auf der Hand.

Man hat den Frauen auch in Bezug auf ihre Stellung zu Politik häufig vorgeworfen, daß sie den Kampf durch übermäßige Parteinahme sehr verschärft hätten. Dies Übermaß an Temperament ist aber jedenfalls auch hier in den meisten Fällen auf mangelnde Sachkenntnis zurückzuführen. Kann also nur eine wissenschaftlich gerichtete Auffassung die Frau für das öffentliche Leben befähigen, so ist diese Auffassung ebenso Vorbedingung für eine eigentliche Kultur der Frau. Und diese ist durchaus nicht etwa vorwiegend im Berufsleben, sondern vor allem im Familienleben zu erschließen. Auch hier ist es der »wissenschaftliche Sinn«, d. h. das Vermögen richtiger Abschätzung der Verhältnisse, welcher einzig der Frau dauernden Einfluß sichern kann. Aber auch in der Liebhaberbetätigung, im Dilettantismus im vornehmen Sinne, liegen tausend Möglichkeiten für die Entwicklung weiblicher Kultur, denn alles was mit wirklichem Eindringen in den Gegenstand betrieben wird, enthält Keime organischer Fortentwicklung und es ist gleich, ob es sich etwa um Fragen der Kindererziehung, der Ernährung, der Schneiderei oder um die Luftschiffahrt und andere technische Gebiete handelt.

Wir kommen zu dem Schlusse: eine Betätigungsweise des weiblichen Geschlechts, die alle Entwicklungsmöglichkeiten abschneidet, muß verschwinden. Nur dann wird sich ihm die Aussicht eröffnen, den Platz im Kulturleben neben dem Manne voll auszufüllen. Die sklavische Abhängigkeit der Frau von den Modeerscheinungen muß daher aufs schärfste bekämpft werden, weil sie ihrer freien persönlichen Entwicklung im Wege steht. In der Kleidermode, wo unmittelbare und tiefeingreifende Schädigungen vorliegen, kommt diese Abhängigkeit am schärfsten zum Ausdruck. Deshalb wird der Kampf gegen die kulturfeindlichen Torheiten der bisherigen Frauenkleidung vorläufig noch den wichtigsten und aussichtsreichsten Angriffspunkt bilden für die Entwicklung weiblicher Kultur überhaupt.

## Frauengymnastik.\*

Von Elli Björkstén, Helsingfors.

Übersetzt von Luise Neyber, Köln.

(Fortsetzung.)

Durch die edle Einfachheit und den entwickelten Sinn für die richtigen Proportionen im Menschenkörper steht das schwedische System als das erste und beste der Welt da, aber für die Frauengymnastik müssen verschiedene Übungen weggelassen, die der Art der Frau nicht im vollen Maße entsprechen und die bei ihr unschön wirken. Manche von diesen Übungen sind beibehalten worden, weil sie vom physiologischen Gesichtspunkt aus als gut betrachtet werden; aber dies ist nicht genug, denn sie können ganz gut durch andere ersetzt werden. — Übungen, die dem Wesen der Übenden fremd sind, geben keine Freude, und Freude ist ein notwendiger Faktor in aller Gymnastik. Daß so viele Gymnastinnen nicht auf jene Übungen verzichten wollen, beruht wohl außer auf ihrem physiologischen Wert auch darin, daß die Schweden seit Jahrzehnten nun einmal daran

\* Der Anfang des Aufsatzes (Heft 8, 9 und 10) wird auf Wunsch vom Verlag der Neuen Frauenkleidung nachgeliefert.